

## Vernissage vom 6. November 2013: "Leitfaden für den interreligiösen Dialog"

### Würdigung aus muslimischer Sicht von Sohail Mirza

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Freunde, geschätzte Mitglieder des Interreligiösen Think-Tank

Es ist für mich eine grosse Ehre, heute Abend meine Ansichten über eine hervorragende Arbeit mit Ihnen teilen zu dürfen. Da ich gebeten worden bin, als Vertreter des Islams meine Gedanken zu verfassen, hat die Sache für mich eine zusätzliche Dimension.

Bevor ich über den Leitfaden spreche, möchte ich Ihnen kurz die Islamische Vorgehensweise über den Interreligiösen Dialog mitteilen, die uns Muslimen der Koran empfiehlt.

Ein Interreligiöser Dialog aus islamischer Sicht kann als eine Art „Friedliche Verhandlung“ verstanden werden. In der arabischen Sprache verwendet man das Wort „DAWA“. DAWA wiederum kann auch EINLADUNG bedeuten. Um den Dialog nützlich zu gestalten, gibt der Koran folgende Richtlinien:

*Ruf zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen auf die beste Art. Dein Herr weiß besser, wer von seinem Weg abirrt, und Er weiß besser, wer die sind, die der Rechtleitung folgten. Der heilige Koran - 16:125*

Hier sehen wir eindeutig die Art und Weise, wie ein Dialog zu gestalten ist. Die Diskussion sollte kein Schlagaustausch werden, sondern einen wissenschaftlichen Diskurs-Charakter haben. Ziel- und Ergebnis-orientiert, jedoch ohne Beleidigung oder mit Äusserungen, die Emotionen hochkochen lassen.

Ferner, und sehr explizit wird empfohlen:

*Nicht gleich sind die Gute und die schlechte Tat. Wehre ab mit einer Tat, die besser ist, da wird der, zwischen dem und dir eine Feindschaft besteht, so, als wäre er ein warmherziger Freund. Der heilige Koran - 41:34*

Aus islamischer Sicht können wir davon ausgehen, dass es keinen Herr/Frau Feind/in gibt, sondern Herr/Frau Freund/in oder Herr/Frau potentieller Freund/in.

Last but not least, möchte ich noch einen Vers zitieren, der eine gemeinsame Grundlage zur Diskussion bildet:

*Sprich: O ihr Leute des Buches, kommt her zu einem zwischen uns und euch gleich angenommenen Wort: dass wir Gott allein dienen und Ihm nichts beigesellen, und dass wir nicht einander zu Herren nehmen neben Gott. Doch wenn sie sich abkehren, dann sagt: Bezeugt, dass wir gottergeben sind. Der heilige Koran - 3:64*

Ich habe den Leitfaden durchgelesen und ihn so wahrgenommen, als ob darin meine 20-jährige Erfahrung zusammengefasst worden ist. Deshalb erachte ich den Leitfaden für den interreligiösen Dialog als unverzichtbar, insofern, dass dieser mit **konstruktiven Absichten** stattfindet.

Die Beobachtungen und deren Analysen sollten auf jeden Fall in die Toolbox von Gesprächsführenden Parteien gehören. Ohne diesen Leitfaden kann der Dialog nutzlos, kontraproduktiv oder gar hetzerisch sein. Diese Erfahrung mache ich immer wieder, nicht nur als Teil der Minderheitsgesellschaft, sondern auch als Mitglied der Mehrheitsgesellschaft in anderen Ländern.

Die durch den Steuerzahler unterstützte Plattform wie das Schweizer Radio & Fernsehen tappt auch immer wieder in die gleiche Falle hinein. Ob die Wahl der eingeladenen Gesprächspartner absichtlich oder unabsichtlich getroffen wurde, ist meiner Meinung nach egal. Ich bin nur an den Ergebnissen interessiert. Die Vergangenheit hat wiederholt gezeigt, dass durch eine wie auch immer ausgewählte, unkluge Wahl der Diskussionssteilnehmer oft wenig konstruktive, ja sogar negative Gefühle erzeugt werden, die mit Sicherheit zu keinen positiven Ergebnissen führen.

Trotz meiner mehrmaligen Hinweise an die Veranstalter ist dies immer wieder geschehen. Es ist soweit gekommen, dass ich begann, solche Gespräche als reinen Zeitverlust zu werten. Als Optimist jedoch habe ich immer gehofft, dass solche Begegnungen mit gewissen Spielregeln veranstaltet werden. Ich denke, dass dieser Leitfaden solche Spielregeln systematisch erfasst. Dies sollte nicht nur in der Schweiz, sondern innerhalb Europa oder gar weltweit als geeignete Methode gelten.

Wir Golfspieler kennen einen Teil dieses System schon lange. Daher können Spieler mit unterschiedlicher Fähigkeit – Handicap genannt – auch ein genussvolles und erholsames Spiel spielen, trotz ihrer unterschiedlichen Spielstärken. Selbstverständlich handelt es sich beim Interreligiösen Dialog nicht um Genuss und Erholung, sondern es stehen wichtige Themen auf dem Spiel.

Jede Aktivität, bei der Leute freiwillig oder unfreiwillig teilnehmen, sollte ein Ziel haben, mit dem die Teilnehmenden einverstanden sind. Denn ohne Zielsetzung etwas zu tun, bedeutet verlorene Zeit. Diese Zeit hat keiner. Beim Dialog geht es nicht um Missionierung, sondern darum, die anderen zu verstehen und zu respektieren.

Ich bin froh, dass der Leitfaden den Begriff Toleranz deutlich angesprochen hat. Dieser Begriff, den ich nur bei den Ingenieurwissenschaften zulassen würde, hat wenig in zwischenmenschlichen Beziehungen zu suchen. Man respektiert die anderen. Denn etwas zu tolerieren, kann sehr schnell umkippen und sehr plötzlich zu sehr destruktiven Phänomenen führen, wie wir ja viel zu gut wissen. Die Geschichte Europas im 20. Jahrhundert mit zwei Weltkriegen und internationalen und lokalen Auseinandersetzungen wie der Balkankrieg sind Beweise dafür.

Obwohl das Buch für den interreligiösen Dialog konzipiert ist, eignet es sich hervorragend als Hilfsmittel für erfolgreiche Kommunikationstechniken. Beim Lesen kamen mir sofort zwei Begriffe in den Sinn: Golf-Regeln wie bereits erwähnt, und die Lehre aus NLP (Neuro-linguistische Programmierung<sup>1</sup>).

Ich würde sehr gerne die Leitlinie 7 aus Teil II des Leitfadens (S. 43) noch ergänzen und die 3. Stellung (neutraler Beobachter/in) und die 4. Stellung (WIR) noch erwähnen. Die WIR Stellung ermöglicht uns, das Maximum aus solchen Begegnungen zu holen.

**Ich gratuliere den Autorinnen zu diesem gelungenen Werk und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.**

*Sohail Mirza ist Co-Präsident des Interreligiösen Forums Basel und war 1998 dessen Mitgründer. Zudem ist er Berater für die Basler Muslim-Kommission und in verschiedenen Bereichen als Mediator tätig.*

---

<sup>1</sup> Das Neuro-Linguistische Programmieren (NLP) beschreibt – ausgehend von Erkenntnissen der modernen Systemtheorie, Linguistik, Neurophysiologie und Psychologie – die wesentlichen Prozesse, wie Menschen sich selbst und ihre Umwelt wahrnehmen, diese Informationen auf ihre eigene Weise verarbeiten, auf dieser Grundlage handeln, entsprechend miteinander kommunizieren, lernen und sich verändern. siehe: <http://www.swissnlp.ch/wasistnlp.htm>